

**Francis Clark Howell**  
**Paläoanthropologe und Urgeschichtler**  
**1925 – 2007**

Hansjürgen Müller-Beck

Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters

Abteilung Ältere Urgeschichte und Quartärökologie

Schloss Hohentübingen, Burgsteige 11

D-72070 Tübingen

[hansjuergen.mueller-beck@uni-tuebingen.de](mailto:hansjuergen.mueller-beck@uni-tuebingen.de)

Am 10. März 2007 ist Francis Clark Howell nach kurzer schwerer Krankheit in Berkeley, Kalifornien, gestorben. Ein reiches und erfülltes Leben ist zu Ende gegangen. Zusammen mit seinem Lehrer Sherwood L. Washburn hat er 1966 mit einem Sonderheft des *American Anthropologist* das heute auch in Tübingen vertretene Fach der Paläoanthropologie begründet.

Wir begegneten uns zum ersten Mal im November 1960 an der University of Chicago. Ich war auf der Rückreise aus dem von Unruhen geschüttelten Bolivien, wo ich über neun Monate als Archäologe an der Deutschen Bolivienexpedition teilgenommen hatte. Dank der Großzügigkeit der DFG konnte ich über Brasilia, Houston, Berkeley, Chicago, Washington und New York eine erste Kontaktreise in die USA mit den damals noch neuen Jets zur Materialaufnahme vorderasiatischer paläolithischer Fundkomplexe anschließen, die sich dann zusätzlich zu Materialaufnahmen paläoindianischer Inventare ausweiteten.

Beide hatten wir unsere ersten eigenen größeren steinzeitlichen Ausgrabungen hinter uns: Clark während sieben Monaten 1957/58 in Isimila im damaligen unruhigen Tanganjika und ich, nach der gallorömischen Grabung 1956 auf der Engehalbinsel bei Bern, während neun Monaten 1957/58 in Burgäschisee-Süd in der friedlichen Schweiz.

Als ehemalige junge Soldaten - Clark hatte in der US-Navy gedient - verstanden wir uns auch persönlich auf Anhieb vorzüglich. Er war als Schüler aus Missouri nach Chicago gekommen, wo er mit frühem Interesse für „Knochen und Steine“ schon vor dem Schulabschluss dank eines Kontaktprojektes eine Art Vorstudium an der University of Chicago begann. Über Sherwood Washburn kam er in Berührung mit der dort von jenem aufgebauten neuen Anthropologie, die für unser europäisches Verständnis eine umfassende vergleichende Physische Anthropologie bis hin zur Verhaltensforschung der Primaten war. Sie war erfreulich konkreter und vor allem auch stärker urgeschichtlich ausgerichtet als das sonst eher vor allem sozialwissenschaftlich orientierte Feld der amerikanischen Anthropologie, in der die Kulturgeschichte meist nur eine Nebenrolle spielte. Sie war tatsächlich in unseren Vorstellungen vor allem ein Teilbereich der spekulativen Philosophie. Als solche stand sie oft genug in methodologisch krassem Gegensatz zu den in der Regel damals in den USA noch besonders konservativen Geschichtswissenschaften mit ihren alten tiefen deutschen und britischen Wurzeln. Sein anderer für ihn



**Abb. 1:** F. Clark Howell 1961 mit seiner Frau Betty an der Fundstelle Torralba in Spanien.

ein unabdingbares Vorgehen, das heute bisweilen als „Totale Archäologie“ angesprochen wird, allerdings ein Unterfangen, das ohne enormen Organisations-, Zeit-, Personal- und Mittelaufwand nicht in einem Zug zu bewältigen war und daher nur allzu selten in vollem Umfang publiziert werden konnte.

Bei meinen zahlreichen Reisen nach 1960 in den USA und Kanada haben wir uns dann in Chicago, wo sich damals viele Flüge in der Drehscheibe O'Hare-Flughafen kreuzten, immer wieder zu ausführlichen Diskussionen getroffen. 1961-1963 hatte Clark mit Lesley Freeman die Grabungen in Torralba, der damals ältesten Freilandstation des Acheuléen in Europa, weitergeführt, deren Planauswertungen zusammen mit den ökostratigraphischen Befunden zur Entwicklung einer überzeugenden Hypothese der frühesten Jagd auf den *Elephas antiquus* im späteren Mittelpleistozän unter Ausnutzung der Geländevorgaben brachte (Abb. 1). Diese wurden auch noch durch die dort zuvor gemachten Holzfunde unterstützt, darunter neben kürzeren, aber dickeren Fragmenten eine fast 30 cm lange abgebrochene Spitze von maximal etwa 3 cm Durchmesser, die ich selbst 1954 beim IV Congreso Internacional de Ciencias Prehistóricas y Protohistóricas in der Sammlung des Archäologischen Nationalmuseums in Madrid gesehen hatte und die in ihren Dimensionen durchaus neolithischen Speerspitzen entspricht,

wichtiger Lehrer war Robert Braidwood, der damals seine intensiven neolithischen Studien im Vorderen Orient begonnen hatte, die ihn bei den technischen Vorbereitungen der Expeditionen auch nach Bern und Tübingen führten.

Seinen Ph.D. erhielt Clark Howell 1953 in Chicago, wohin er nach kurzem Zwischenspiel in St. Louis als Dozent wieder zurückkehrte. Er hat immer wieder betont, dass er kein Archäologe wäre, aber als Ausgräber war er gerade deswegen darauf bedacht, schon im Feld mit Archäologen eng zusammen zu arbeiten. Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen, die in zunehmender Zahl nach immer älteren „missing links“ fahndeten, führte er sorgfältige Planaufnahmen aller zugehöriger Funde und Befunde als Grundlage urgeschichtlicher Interpretationen durch. Er folgte dabei den von Mary Leakey in Afrika und bei uns von Alfred Rust und Emil Vogt geschaffenen Vorgaben, für die deren Mann, der impulsive Louis S. B. Leakey, niemals die notwendige Geduld hätte aufbringen können. Dies führte zwangsläufig zu möglichst umfassenden transdisziplinären Auswertungen aller Befunde und Funde: Dies

aber schlanker ist als die gegen Pferde eingesetzten vollständigen Wurflanzen von Schöningen<sup>1</sup>. In seinem „*Paper read at the Annual Meeting of the American Anthropological Association, Chicago, November 15-18, 1962*“, der einzigen Stelle, an der diese Funde durch ihn ausführlicher erwähnt werden, schreibt er dazu (S.12): „*The Marqués de Cerbalbo discovered wood in his original excavations in Torralba. The pieces are now in the National Archaeological Museum in Madrid, but never have been figured or described. There are 28 pieces of wood. Nineteen are small fragments, 2-3 cms. long, which are of little interest. Nine other pieces are substantially larger, from 6 to 27 cms. long, and most show clear traces of human workship. Most are elongate and pointed, while one is more spatulate shaped; generally these exhibit cut and whittle scars, or even signs of polish suggestive of use. Another piece is a thick block, possibly cut, which has a darkened appearance from charring*“. Auch hier werden seine Ansätze durch zahlreiche neue Quellenauswertungen wieder bestätigt, nachdem sie der streitlustige L. R. Binford über Jahrzehnte mit eher gewagten Argumenten prinzipiell in Frage stellen wollte<sup>2</sup>.

Ein kleines Knochenplättchen mit zwei nebeneinander liegenden Punkten und darunter einem senkrechten Strich sowie etwas tiefer einem waagrechten, als einfachste Form der weltweiten Kinderzeichnungen eines „Gesichtes“, sorgte für einige Aufregung. Ich bekam es auch zu sehen. Es wurde aber später eher als wahrscheinliche Fälschung ausgeschieden und niemals publiziert. Das merkwürdige Plättchen ist aber hoffentlich nicht weggeworfen worden. Denn bei einer sorgfältigen Analyse seiner Kerben und vor allem nach einem ähnlichen echten glücklichen Neufund könnte es doch wieder anders bewertet werden. Die „Zeichen“ von Bilzingsleben machen eine derartige einfache Ritzung heute durchaus in jener Zeit des Mittleren Acheuléen bereits denkbar.

1980–1983 schlossen sich Nachgrabungen im benachbarten Ambrona, wieder zusammen mit Lesley Freemann, an.

Zuvor aber war Clark Howell 1970 mit Washburn nach Berkeley, Kalifornien, gewechselt, wo er ein Zentrum für Paläoanthropologie aufbauen und das große, schon in Chicago gestartete internationale ostafrikanische Omo-Projekt 1967-1973 ausbauen konnte. Die Förderung der Grundlagenforschung hatte damals auch in den USA einen Höhepunkt erreicht. Sie musste noch nicht eine ständig anwachsende Zahl von Projekten unterstützen, die sich in den 1970er Jahren anschlossen, als die Forschungsmittel weltweit nicht entsprechend ausgebaut werden konnten, während öffentliche Militär- und politisch motivierte Wirtschaftshilfenausgaben als Folge des „Kalten Krieges“ überall rasant zunahmen.

Eine Teilantwort darauf war die Gründung der Leakey-Foundation in Berkely, an der Clark Howell beteiligt war, und die immerhin paläoanthropologische, aber auch allgemeinere primatologisch-zoologische und ethnoarchäologische Grundlagenforschung im Sinne von L. S. B. Leakey unabhängig von Staatsinstitutionen fördern kann.

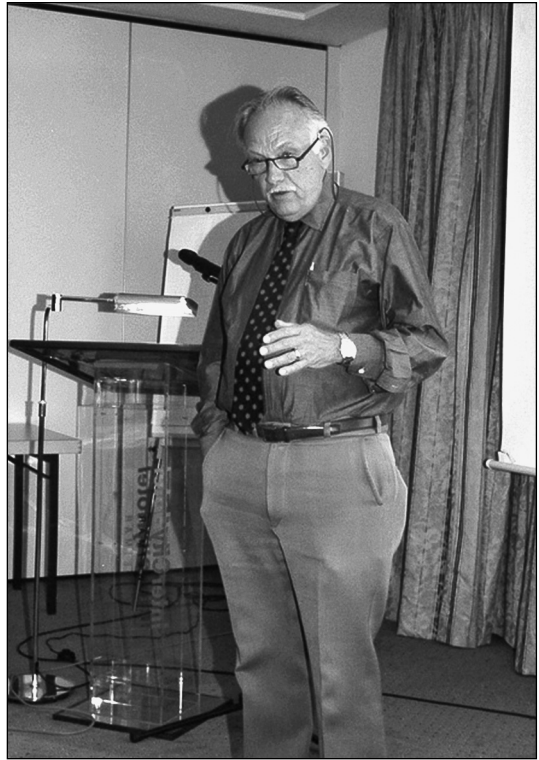
<sup>1</sup> Im Buch ‚Urgeschichte der Menschheit‘ (Theiss Verlag, Stuttgart 1956, S.182), habe ich das schlankere Fragment als Beleg für „leichtere speerartige Waffen, die möglicherweise doch schon bei der Jagd auf kleinere Tiere geworfen wurden“, zur Diskussion gestellt.

<sup>2</sup> Dazu neuerdings ausführlicher: P. Villa, Pursuing Neandertals: Review of: D. De Loecker, Beyond the Site. The Saalian archaeological record at Maastricht-Belvédère (The Netherlands), 2004. The Review of Archaeology 27, 2006, 10-25.

1980–1990 kehrte er mit seinen Interessen in die Levante zurück, wo er seine ersten Arbeiten durchgeführt hatte, und beteiligte sich in der westlichen Türkei intensiver an neuen, dort nur schwer zu finanzierenden paläolithischen Höhlenforschungen. Nach 1980 haben wir uns wegen der zunehmenden Zahl von Verpflichtungen seltener, aber immer wieder auf Tagungen oder Exkursionen, gesehen. Clark Howell hat auch geholfen, das Grabungsprojekt Bilzingsleben von Dietrich Mania zu sichern.

Wichtig sind seine zahlreichen Beiträge zur Chronostratigraphie in Eurasien und in Ostafrika, deren sie tragenden physikalischen Datierungsmethoden seit den 1960er Jahren ständig verbessert und auch kontrollierter eingesetzt werden konnten.

Zu vergessen ist aber auch nicht seine Breitenwirkung über das an sich populär gedachte Time-Life-Buch „Early Man“, das 1965 erschien und unter dem Titel „Der Mensch der Vorzeit“ in leider nicht immer geglückter deutscher Übertragung 1969 erschien. Es ist tatsächlich bis heute auch eines der besten einführenden und gut ausgestatteten Handbücher in die „Urgeschichte der Menschen“, wie es nur ein Einzelautor mit umfassenden Sachkenntnissen schreiben kann. Clark Howell hat sie in einzigartiger Weise besessen und auch werten können. Bei der Menge der neuen Quellen wird er kaum noch je einen global umfassenden Nachfolger finden können. Es wäre schon viel gewonnen, wenn sich fünf Autoren fänden, die die Urgeschichte je eines Kontinents in ähnlicher Breite darstellen könnten. Wir haben seinen „Menschen der Vorzeit“ noch 1989 als wichtige, allgemeiner erreichbare Quelle zum Thema der Evolution des Menschen für die Studienbücher des Deutschen Instituts für Fernstudien an der Universität Tübingen übernehmen können<sup>3</sup>.



*Abb. 2: F. Clark Howell 1997 während eines Vortrages auf einem Symposium in Weimar.*

Clark Howell hat über Jahrzehnte hinweg einen kaum in allen Teilen nachvollziehbaren vielfältigen Beitrag zur Paläoanthropologie und damit zur Urgeschichte erbracht, der sie bleibend geprägt hat. Er wird dadurch auch nach seinem Abschied lebendiger Teil dieser Fächer und für uns, die wir ihn kannten, ein in jeder Hinsicht beispielhafter Forscher bleiben (Abb. 2). Zugleich ist er aber auch immer ein in seiner Intensität und

<sup>3</sup> Evolution des Menschen. 2. P. Schmid: Die Phylogenetische Entwicklung der Hominiden. 13: Liste der ergänzenden Materialien. Deutsches Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen. Tübingen 1989, 150-151.

erfrischenden Offenheit nach allen Seiten typisches und echtes Kind des Farmlandes des Mittleren Westens der USA geblieben, einer der vielen „guten Amerikaner“, von denen wir so oft verwirrt und verwirrenden Europäer noch immer einiges zu lernen haben.

